

machen. So werden wir in eine Kontroverse verwickelt, die bisher nicht sicher entschieden ist; namentlich Solmsen hat (Rhein. Mus. 1904 S. 493) den Wert der für halbvokalisches Jota angeführten Zeugnisse außerhalb des Äolischen energisch bestritten, sie gewinnen aber an Bedeutung, wenn man sie neben die metrische Überlieferung stellt. Zu *τριάνοντα* (oben S. 13) gesellt sich dann *τρακικίαν* auf einer delphischen Urkunde (Valaori Delph. Dial. 8; vgl. Kuhns Ztschr. 39, 214; Solmsen a. O.), zu *Διονυσίου* (oben S. 12) *διασωπάσομαι* bei Pindar Ol. XIII 91 und *Ἀφροδίσα* auf einem böotischen Stein (Solmsen a. O. 492 f. Sadée de titulorum Boeotiae dialecto S. 152), zu *δολίαν*, *άλίαν* usw. *δισχιλοῖς* in einem Epigramm des Pythion aus Megara (I. G. II 1675, 7 s. o. S. 11); endlich mag betont werden, daß eine Überlieferung des Epicharmspruches (oben S. 13) nicht *Ἐλευσινίοις* sondern *Ἐλευσίνιοις* bietet, was schon von Kaibel der Beachtung wert gefunden wurde. Unsicheres bleibt besser beiseite; jedenfalls aber darf nicht übersehen werden, daß sich hier eine zwar spärlichere, aber doch nicht anders geartete Übereinstimmung zwischen der Orthographie und der dichterischen Praxis ergibt, wie nachher in der Koine. Schwerlich wird man einwenden dürfen, daß betontes Jota, das ja öfters in Synizesis erscheint, eine halbvokalische Aussprache nicht dulde. Wir fanden doch auch die Schreibungen *Ἀφροδίσα* und im Vers *τρισχίλοισις*; dazu tritt aus Papyri der Ptolemäerzeit *οὐσά* für *οὐσία*, *νεκράν* für *νεκρίαν*, *παιδάροις* für *παιδαροῖς*, *Δημήτρον* für *Δημητρίον*, *Σαραπῶνι* für *Σαραπίωνι* (Mayser a. O. S. 148), Fälle, die sich nicht als Schreiberversehen erledigen lassen; ihre Zahl läßt sich aus dem von Dieterich beigebrachten Material noch vermehren. Danach scheint es, daß der Akzent eine besondere Wirkung nicht ausgeübt hat.

Wir sind nun endlich so weit, zu Didius und seinem Epigramm zurückzukehren. Wenn er sagt, er habe den Namen *Ταξιάρχης* nicht in einem Hexameter unterbringen können, so besitzen wir jetzt genügende Unterlagen, um seine Behauptung auf ihre Berechtigung hin zu prüfen. Es ist ja möglich, daß ein besonders hoher Grad von metrischer Kultur den Dichter zu seiner Stellungnahme geführt hat. Wir kennen ihn sonst nicht und können kein unanfechtbares Urteil über seine Kunst fällen. Er war Grammatiker oder Rhetor und hat (wenn